

## Die Architektur der Ungerechtigkeit

Vor acht Jahren verkündete die lokale Regierung in Palermo, dass die Einwanderungsbehörde in andere Räumlichkeiten verlegt werden soll. Seit Jahrzehnten befand sie sich in einer aristokratischen Villa aus dem 17. Jahrhundert, ehemals in Besitz der Familie Ventimiglia, im Stadtteil San Lorenzo, am Rande der Stadt. Da es sich hierbei um ein Viertel handelt, das sehr weit entfernt von den Wohnorten der kürzlich angekommenen Migrant\*innen ist, dauert die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oft mehrere Stunden. Die Strukturen der Behörde verlangen, dass alle Personen um 8.30 Uhr vor Ort sind, was für viele Menschen bedeutete bereits um 5 Uhr aufzustehen, um mit den Bussen pünktlich anzukommen; einige Menschen von außerhalb der Stadt mussten hierfür bereits in der Nacht vorher ankommen. Es wurde angekündigt, dass die neuen Büros Teil der *'Cittadella della polizia'* in der Nachbarschaft von Boccadifalco sein würden - immer noch in den Vororten, aber mit einer nahen gelegenen Straßenbahnhaltestelle viel besser an das Stadtzentrum angebunden. Noch wichtiger ist, dass es sich bei den neuen Räumlichkeiten um einen Neubau handeln würde: anstatt zu versuchen, die Räume eines baufälligen barocken Hauses an die Bedürfnisse der Polizei und der Gemeinden anzupassen, die Dokumente erneuern, würde alles von Grund auf neugestaltet werden.



Die Einwanderungsbehörde in Palermo ist verantwortlich für alle Migrant\*innen in der Stadt und einem Teil der Provinz, schätzungsweise also etwa 50.000 Menschen, und ist nicht nur der Ort, zu dem alle zur Ausstellung und Erneuerung von ihren Dokumenten kommen müssen, sondern wurde auch in der Vergangenheit gelegentlich als improvisierter 'Hotspot' genutzt, als es noch Ankünfte von Booten in Palermo gab (eine Praxis, die

nach 2018, als Salvini an die Macht kam, aus Angst vor einem politischen Konflikt zwischen ihm und dem migrationsfreundlichen Bürgermeister Orlando gestoppt wurde). In diesen Fällen waren hunderte von Menschen dazu gezwungen auf dem Boden des Innenhofes zu schlafen. Eine andere und dauerhaftere Notsituation war natürlich die Covid-19-Pandemie; in dieser Zeit beschloss die Polizei, niemandem mehr zu erlauben, morgens im schattigen Innenhof zu warten. Stattdessen zwangen sie alle, sich auf dem schmalen Bürgersteig zwischen den Haupttoren und der viel befahrenen Straße zu drängen, ohne Möglichkeit irgendwo sitzen zu können - Kinder, alte Leute, schwangere Frauen. Nachdem die Notsituation der Pandemie endete, wurde diese Praxis fortgesetzt.

Die Tatsache, dass alle Migrant\*innen dazu gezwungen sind zur selben Uhrzeit morgens an den Toren zu erscheinen in Kombination mit einem chronischen Mangel an Personal - vor allem Dolmetscher\*innen - schafft eine Situation, welche Konflikte sowohl zwischen den wartenden Menschen selbst als auch zwischen ihnen und Polizeibeamt\*innen fördert. Konflikte, die dann leicht in rassistischer Manier als Hinweis auf eine nationale oder ethnische Besonderheit fehlinterpretiert werden, obwohl in Wirklichkeit jede\*r in einer derartigen Situation gleichermaßen reagieren würde.

Es war daher eine sehr willkommene Nachricht, dass es ein neues Gebäude geben würde, eines mit den notwendigen Räumlichkeiten, um Konflikte zu vermeiden, das zu diesem Zweck gebaut wird und mit geeigneten Räumen zum Warten ausgestattet ist. Jedoch wurde dies – möglicherweise vorhersehbar – mit dem neuen Gebäude nicht realisiert. Vor einigen Monaten, nach jahrelanger Bauzeit, wurde die neue Cittadella und die neue Einwanderungsbehörde eröffnet. Während es sicherlich einige Verbesserungen gibt - ein paar Steinbänke am Rand; ein kleiner Parkplatz innerhalb des Komplexes - hat es die Polizei irgendwie geschafft, diese Situation des sinnlosen Wartens und der unerträglichen Überfüllung genauso fortzuführen. Alle müssen weiterhin um 8.30 Uhr morgens erscheinen und sich um ein paar temporäre Zäune in der Ecke des Gebäudes scharen, um ihre Terminpapiere an die Beamt\*innen weiterzugeben. Hände winken mit Papierstücken über die Gitterstäbe, wie in einem Gefängnis oder einer Strafanstalt; Beamt\*innen bellen Befehle, Kinder weinen. Keine Nummern, die die Leute nehmen können, keine Tafel, die man sieht, wenn man dran ist, keine Sitzreihen: nichts von den grundlegendsten Annehmlichkeiten, die eine friedliche Situation schaffen würden. Als ob alle Regeln und Vorschriften des rassistischen Einwanderungssystems Italiens nicht genug wären, unterstreichen die gesamten geschaffenen physischen und organisatorischen Bedingungen einfach, wie wenig Respekt Migrant\*innen entgegengebracht wird. All dies ist in der Gestaltung der neuen Räumlichkeiten mit angelegt.

Richard Braude, Arci Porco Rosso

Palermo, 20.05.2024

Übersetzung ins Deutsche: Isabel Pirlich